

Informationen zur Studie ForuM für diakonische Träger und Einrichtungen

Die Studie ForuM

Der Forschungsverbund „ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ begann 2020 mit einer breit angelegten unabhängigen Studie zum Thema sexualisierte Gewalt. Untersucht wurden das Ausmaß und die Begünstigungsfaktoren sexualisierter Gewalt im Raum der evangelischen Kirche und Diakonie. Fokussiert wurde dabei auf minderjährige Betroffene im Zeitraum vom 01.01.1946 – 31.12.2020.

Die Studie ForuM wird am 25. Januar 2024 in Hannover veröffentlicht. Im Rahmen einer Pressekonferenz des Forschungsverbundes werden die Ergebnisse der Kommissarischen Ratsvorsitzenden der EKD, Kirsten Fehrs und den Sprecher:innen des Beteiligungsforums Sexualisierte Gewalt übergeben (Dorothee Wüst, Sprecherin der Beauftragten sowie Nancy Janz und Detlev Zander, Sprecher:innen der Betroffenenvertretung im Beteiligungsforum).

Hintergrund der Studie ForuM

2018 hatte die EKD-Synode den [Elf-Punkte-Handlungsplan](#) verabschiedet – ein Maßnahmenpaket der EKD zur systematischen Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt im Bereich der evangelischen Kirche und der Diakonie. In Folge wurden u.a. die [Gewaltschutzrichtlinie der EKD](#) sowie die Unabhängige Aufarbeitung von Begünstigungsstrukturen von sexualisierter Gewalt im Bereich der evangelischen Kirche und Diakonie beschlossen. Dies war auch die Grundlage für die [Studie ForuM](#), die von der Evangelischen Kirche in Deutschland in Auftrag gegeben wurde. Die Studie ForuM wird in einem Forschungsverbund in mehreren Teilprojekten unabhängig durchgeführt. Ziel des Forschungsprojektes ist eine Gesamtanalyse evangelischer Strukturen und systemischer Bedingungen, die sexualisierte Gewalt begünstigen und deren Aufarbeitung erschweren.

Aufbau der Studie ForuM

Der Forschungsverbund besteht aus sechs Teilprojekten und wird von Prof. Dr. Martin Wazlawik von der Hochschule Hannover koordiniert. Vier Teilprojekte arbeiten qualitativ anhand von Fallstudien, eines quantitativ (Teilprojekt E) und in einem Metaprojekt werden die Ergebnisse gebündelt und in Beziehung zueinander gesetzt.

Das Teilprojekt A untersucht aus einer historischen Perspektive den kirchlichen und öffentlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche. Das Teilprojekt B untersucht die bisherige Praxis der Aufarbeitung. Das Teilprojekt C erforscht die Erfahrungen und Sichtweisen von Menschen, die sexualisierte Gewalt in evangelischen Kontexten erlitten haben. Das Teilprojekt D erforscht die Perspektive Betroffener auf Strukturen der evangelischen Kirche und deren Nutzung durch Täter:innen. Das quantitativ ausgerichtete Teilprojekt E ermittelt Kennzahlen zur Häufigkeit von sexualisierter Gewalt und beschäftigt sich mit der Aktenführung. Ein Meta-Projekt setzt eine gemeinsame Klammer.

Fälle von sexualisierter Gewalt aus dem diakonischen Kontext wurden in dem Teilprojekt D (Perspektive Betroffener) und im Teilprojekt E (Kennzahlen zu sexualisierter Gewalt und Umgang mit Aktenführung) berücksichtigt. Im Teilprojekt E wurden die Fälle aus den Anerkennungskommissionen der Landeskirchen bzw. Landesverbände in die statistische Erhebung einbezogen. Von diesen bereits bekannten Fällen stammen zwei Drittel aus dem Kontext der Diakonie. Diese Zahl stellt jedoch nicht die Anzahl aller Fälle sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie dar, sondern nur einen Teil. Die Aufarbeitungsstudie ForuM hat auf wissenschaftlicher Grundlage nun verschiedene Fall- und Vorgangsarten zusammengefasst (u.a. Dienstakten von Pfarrpersonen aus den Archiven der Landeskirchen), woraus sich eine neue Fallzahl ergibt, die aber auch nur einen Teil des Hellfeldes abbilden kann. Das heißt, die Studie ForuM liefert uns neue Fallzahlen zu sexualisierter Gewalt im evangelischen Kontext, aber dennoch gehen wir davon aus, dass das Dunkelfeld noch größer ist. Darum gibt es in allen Landeskirchen und diakonischen Landesverbänden Melde- und Ansprechstellen für betroffene Personen.



(Abbildung entnommen aus aktueller Projektskizze „ForuM“)

Ergebnisse der Studie ForuM

Die Veröffentlichung der Studienergebnisse wird voraussichtlich zu einer breiten öffentlichen, medialen und fachpolitischen Auseinandersetzung mit den Themen sexualisierte Gewalt, Aufarbeitung, Prävention und Betroffenenbeteiligung führen. Dennoch ist es wichtig, sich auch ausreichend Zeit zur Rezeption der komplexen Ergebnisse dieser umfangreichen Studie zu nehmen.

In Kirche und Diakonie werden die Ergebnisse und Konsequenzen (für Prävention und Aufarbeitung) im Rahmen von regionalen und überregionalen Veranstaltungen intensiv diskutiert werden. Das [Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt](#) ist dafür der zentrale Ort, an dem Betroffenenvertreter:innen sowie kirchliche und diakonische Beauftragte die Erkenntnisse bündeln, diskutieren und konkrete Empfehlungen für die EKD-Synode im Herbst 2024 erstellen. Die Fachstelle „Aktiv gegen sexualisierte Gewalt“ der Diakonie

Deutschland begleitet mit der Fachstelle Sexualisierte Gewalt der EKD koordinierend die Arbeit des Beteiligungsforums. Die Perspektive der Diakonie wird durch die sozialpolitische Vorständin Maria Loheide vertreten.

Das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt

Im Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt werden alle Fragen, die sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie betreffen, von Betroffenenvertreter*innen und kirchlichen sowie diakonischen Beauftragten bearbeitet. Die Mitglieder des Beteiligungsforums bringen ihre Fragestellungen und Themen in das Forum ein. Ebenso werden Anfragen aus den Gremien der EKD und Diakonie in das Beteiligungsforum getragen. Das Beteiligungsforum erarbeitet dazu konkrete Beschlussvorschläge. Für einen Beschlussvorschlag ist sowohl eine Mehrheit in der Betroffenenvertretung als auch unter den kirchlichen und diakonischen Beauftragten notwendig. Die abgestimmten Beschlussvorschläge werden dann in den Rat der EKD, die Kirchenkonferenz oder die Synode eingebracht, wo sie endgültig beschlossen werden. So ist gewährleistet, dass jede kirchenpolitische Entscheidung zum Umgang mit sexualisierter Gewalt unter Partizipation Betroffener erfolgt.

Die EKD und die Diakonie Deutschland beschäftigen sich schon seit mehr als zehn Jahren mit dem Thema Aufarbeitung von und Schutz vor sexualisierter Gewalt. Seit 2011 vernetzen sich die Ansprechpersonen der Landeskirchen in regelmäßigen Treffen in der Konferenz für Prävention, Intervention und Hilfe (PIH-K). Seit 2018 sind auch die Vertreter:innen der Landesverbände Teil der Konferenz für Prävention, Intervention und Hilfe. Mit dem damaligen Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) haben die Diakonie Deutschland und die EKD 2012 und 2016 jeweils eine Gemeinsame Erklärung zum Thema Prävention und Schutzkonzepte verabschiedet. Am 13. Dezember 2023 wurde die „[Gemeinsame Erklärung](#) über eine unabhängige Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie nach verbindlichen Kriterien und Standards“ von EKD, Diakonie Deutschland und der USBKM, Kerstin Claus, unterzeichnet. Auf Grundlage dieser Vereinbarung werden von Landeskirchen und Landesverbänden gemeinsame Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommissionen eingerichtet. Diese sehen eine strukturell fest verankerte Beteiligung von Betroffenen sexualisierter Gewalt vor, die Teil der Kommissionen sind.

Nächste Schritte der Aufarbeitung

- Einführung Unabhängiger Regionaler Aufarbeitungskommissionen als nächster Schritt der Aufarbeitung in Landeskirchen und diakonischen Landesverbänden (festgehalten in der Gemeinsamen Erklärung)
- Verbesserung und Vereinheitlichung von finanzieller Anerkennung für betroffene Personen
- Bessere Unterstützung betroffener Personen in kirchlichen Disziplinarverfahren
- Schaffung einer digitalen Vernetzungsplattform für betroffene Personen (BeNe)
- Flächendeckende Umsetzung der hohen Präventionsstandards der Gewaltschutzrichtlinie (flächendeckende Schulungen und Schutzkonzepte)

Kommunikation rund um die Studie ForuM

Die Pressearbeit wird aus dem Bundesverband koordiniert und zugleich stehen die Ansprechpersonen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ in den Landesverbänden sowie die Verantwortlichen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Anfragen und Beratungen zur Verfügung.

Ansprechpersonen im Landesverband XY zum Thema Sexualisierte Gewalt:

Verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema im Landesverband XY:

Verantwortlich für dieses Informationspapier und Ansprechpersonen im Bundesverband:

Inhaltlich: Dr. Marlene Kowalski, Janina Zielke

Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Thomas Schiller, Matthias Sobolewski

11.01.2024